



Jürgen Finsterbusch: **„Im Prinzip unterscheidet sich eine Klinik nicht von einem Automobilwerk. Nur das Produkt ist anders – es glänzt weniger.“** und **„So wie die Kosten eines Auspuffwechsels kann man auch die Kosten einer Blinddarmoperation berechnen.“**

Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Das neue Jahr verspricht nichts Gutes für uns. Es wird finster um uns. Denn mit dem neuen KBM-Geschäftsführer Finsterbusch hat sich der Bremer Senat ganz bewusst einen knallharten und kampferprobten Rationalisierer an Bord geholt.

In der Holding sind fast alle Führungspositionen neu besetzt worden. Der Staatsrat Schulte-Sasse - „Ich kenne alle guten Führungsmanager aus dem Gesundheitswesen.“ - hat weitere Rationalisierungserfahrene ManagerInnen aus Berlin und Hamburg nach Bremen geholt: Frau Zewuhn als Geschäftsführerin Pflege und Frau Darnedde als kaufmännische Geschäftsführerin für das KBO sowie als Geschäftsführer für die Gesundheit Nord mit Sitz in der Martinistraße Frau Haase und Herrn Hansen.

In ihren ehemaligen Klinikverbänden in Berlin und Hamburg haben sie „ganze Arbeit“ geleistet. Die Belegschaften wurden reduziert und arbeiten jetzt mit 10 – 30 Prozent weniger Lohn. Das wird auch ihre Aufgabe in der Gesundheit Nord in Bremen und hier am KBM sein.

„An die neuen kaufmännischen Geschäftsführer sollen deshalb auch knallharte wirtschaftliche Anforderungen gestellt werden, denn die Bremer Kliniken sollen im Konkurrenzkampf noch offensiver aufgestellt werden, damit sie sich auf dem Gesundheitsmarkt behaupten und andere Klinikverbände verdrängen, um deren Marktanteile dann zu übernehmen“, so äußerte sich sinngemäß Schulte-Sasse am 21. November auf der Betriebsversammlung am KBO.

Mit der Wahl des neuen kaufmännischen Geschäftsführers im KBM wurde die Richtung eindeutig festgelegt. Die Umsetzung des Masterplans mit einer Finanzierung durch ein PPP-Modell bis hin zur Privatisierung. Das bedeutet für uns: Abbau von mind. 900 Stellen, Lohnraub, längere Wochenarbeitszeiten.

Der einstige Daimler-Betriebswirt Finsterbusch war eine der treibenden Kräfte beim Umbau im Landesbetrieb Krankenhäuser in Hamburg (LBK) bis hin zur Privatisierung – Übernahme durch Asklepios - dieser städtischen Krankenhäuser im Jahre 2004. Für ihn wiederholt sich im Gesundheitswesen lediglich die Industriegeschichte der vergangenen Jahre: es scheint ihm egal, ob es Autos oder kranke Menschen sind - Hauptsache, der Profit stimmt. Jürgen Finsterbusch ist Gesundheitsunternehmer. Bis 1994 war er Automann, danach bis 2000 Geschäftsführer im Allgemeinen Krankenhaus Harburg, anschließend in gleicher Funktion im Allgemeinen Krankenhaus St. Georg. Von 2003 bis mind. 2005 war er Geschäftsführer bei Inhouse Beratung CONSIG des LBK Hamburg. Ziel war damals, die Erfahrung der sieben Hamburger Krankenhäuser innerhalb des LBK zu bündeln und die Serviceeinheiten zu harmonisieren. Im Januar 2008 wird er auf der Homepage von CONSIG noch immer als Geschäftsführer genannt. Von 2005 an war Finsterbusch bis mind. Ende 2007 Manager bei Hansetrans. Hansetrans ist ein Logistikunternehmen, versorgt u.a. die Hamburger Asklepios-Kliniken mit Krankenhaus-Verbrauchsgütern. Erwähnenswert in der Biographie von Finsterbusch ist noch seine Teilnahme als Referent am MMC Hospital World 2003 in Berlin unter dem Motto: Strategische Optionen für den Krankenhausmarkt.

Er und seine Mitstreiter fingen in Hamburg unspektakulär an, alle Arbeitsläufe zu durchleuchten, reorganisieren und optimieren: von Einkauf und Lagerhaltung über Ausbildung bis zur Küche wurden alle „patientenfernen Dienstleistungen“ vereinheitlicht und in Servicebetriebe ausgelagert. Rund 5000

MitarbeiterInnen wechselten so ihren Job innerhalb des Konzerns.

Da klingt es wie Hohn, wenn die Geschäftsführung und die Direktion des KBM zum Ausklang des letzten Jahres uns allen für 2008 suggeriert: „Wir sitzen alle im selben Boot, wir sind alle eine Großfamilie“ - frei nach dem Motto: piep piep piep, ich hab euch alle lieb! „Mit dem neuen Wir-Gefühl werden wir es sicherlich schaffen, die immensen wirtschaftlichen Probleme, die wir haben, zu lösen.“

Fragt sich nur, auf wessen Rücken das ausgetragen werden soll.
Wir ahnen und wissen es! Sie / Ihr auch ?

.....

Beginn der Entgelttarifverhandlungen zwischen Bund/Kommunen und ver.di/DBB (Deutscher Beamtenbund)

Das bisherige Sondierungsgespräch macht überaus deutlich:

- Für die Krankenhausbeschäftigten wollen die Arbeitgeber eine NULLRUNDE durchsetzen;
- darüber hinaus wollen SIE die 40 Stundenwoche (ohne Lohnausgleich!);
- leistungsbezogene Lohnbestandteile (solche werden ausschließlich für ausgesuchte Beschäftigte nach Arbeitgeberkriterien 'gewährt') sollen von 1% auf 8% ansteigen.

UND WIE VERHALTEN SICH DIE GEWERKSCHAFTEN?

Ver.di/DBB verlautbaren großspurig ihre Tarifforderungen von 8%, mindestens 200 € (Auszubildende 120 €). Aus allen Gewerkschaftsbezirken schallt's: wenn dieses Mal nicht richtig verhandelt wird, fliegen die Gewerkschaftsbücher auf den Müll. Wir werden in jedem Fall die hohe Streikbereitschaft der KollegInnen unterstützen und mittragen.

.....

Nachbetrachtung Nr. 1 Interview mit der Frauenbeauftragten Annette Feldmann am KBM, Leuchtfeuer Dezember 2007:

Es ist einfach ungeheuerlich, wenn Annette Feldmann von Dauernachtwachenarbeitsplätzen spricht: Erstens gibt es noch den *Dauernachtdienst* (den auch sehr viele KollegInnen aus unterschiedlichen Gründen schätzen) und zweitens arbeiten wir ja nachts

sicherlich nicht, sondern wachen ja nur.....ach ja, wir trinken Kaffee, schlafen und und und!
Wie weit muss sich Frau Feldmann schon von der täglichen Realität im Stationsbetrieb entfernt haben.... wir möchten erst gar nicht wissen, wie das Bild der KollegInnen des Betriebsrates aussieht, die schon seit ewigen Zeiten freigestellt sind und gar nicht mehr wissen, wie sich die Stationsmalochse z. B. in den letzten zehn Jahren völlig verändert hat .

.....

Nachbetrachtung Nr.2 Abbau von 900 Stellen: nur zeitweilige Unannehmlichkeiten.....!

Am 21. November 2007 war der Staatsrat Schulte-Sasse Gast auf der Betriebsversammlung des KBO. Zur Umsetzung des Masterplans durch das Finanzierungsmodell PPP stellte er sinngemäß fest:
„Einen anderen Weg gibt es nicht.“ Dass der Neubau statt mind. 200 Millionen Euro letztlich mind. 700 Millionen Euro kosten wird, weil private Kredite mit einer langen Laufzeit aufgenommen werden sollen, sei doch in der Geschäftswelt ein ganz normaler Vorgang und schließlich hätten die Banken kein Geld zu verschenken. Zeitweilige Unannehmlichkeiten (welche meint er?) seien halt nicht zu vermeiden, aber wo gäbe es eine Medaille ohne Kehrseite. Eine andere als die privatwirtschaftliche PPP-Lösung sei für ihn unmöglich. Banken und Investoren machten nun mal Profite. Es sei ja nicht die Schuld der Politiker, wenn die Banken Profite machten, es sei die Schuld des Marktes. Soll Mensch aber wegen solcher zeitweiligen Unannehmlichkeiten den Markt abschaffen.....?

.....

Nachbetrachtung Nr. 3 nur Wahlkampfgetöse...!

Unser heiß geliebter KBM-Betriebsrat tutet wieder ins Horn: „Masterplan muss schnell umgesetzt werden, koste es, was es wolle“. Wie wir schon im Mai richtig vermuteten: der Schulterchluss aller Betriebsräte der 4 Bremer Kommunalkliniken gegen das PPP-Modell war nur allzu durchsichtige Wahlkampfunterstützung für die Lieblingspartei aller entrückten Arbeiterfunktionäre ebenso wie das Gesäusel deren Bremer Häuptlings Böhrnsen auf der Betriebsversammlung im April 2007!

Die Betriebsgruppe „uns reicht's“ trifft sich wieder am 13. Februar 2007. Zeit und Ort bei der Kontaktadresse erfragen!